Pink gestickte Botschaften

Innsbruck – 60 Stunden haben Katharina Cibulka und eine mit ihr befreundete Künstlerin rund 80 Quadratmeter der riesigen Staubschutzplane bestickt, mit der ein im Bau befindliches Wohnhaus der Innsbrucker Immobilien Gesellschaft in der Bienerstraße umhüllt ist. Die Buchstaben, mit denen der Satz „Solange ich von Karriere rede und Du Familienmanagement meinst, bin ich Feministin“ geschrieben ist, sind 76 Zentimeter hoch und aus pinkem Tüll im klassischen Kreuzstichmuster gearbeitet. Was so manche Fußgänger zum Stehenbleiben animiert bzw. nicht wenige Autofahrer eine neuerliche Runde drehen lässt, um ganz genau zu sehen, was da steht, um das Gelesene vielleicht per Facebook zu kommentieren.

Passend zum morgigen Frauentag geht es in dem fünfteiligen Projekt von Katharina Cibulka um Fragen des Feminismus, reflektiert aus verschiedenen Perspektiven. Wobei sich die Künstlerin ganz bewusst der Stickerei als traditionell weiblich besetztes Medium bedient. Und dass das an einem typisch männlich konnotierten Ort, nämlich einer Baustelle, passiert, ist auch kein Zufall.

Jeder der Sätze, die Cibulka in den kommenden Monaten im öffentlichen Raum platziert – den zweiten bereits morgen in Landeck –, beginnt mit dem Wort „Solange“ und thematisiert gesellschaftspolitisch so wichtige Themen wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sexuelle Belästigung, (un-)gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit, Macht und Geschlechterdiskriminierung, die durch die aktuelle #MeToo-Debatte in aller Munde sind.

Cibulka hat ihr Projekt allerdings schon lange davor bei der Kunst-am-Bau-Aktion des Landes 2016 eingereicht. Zwei Monate sollen die Slogans jeweils hängen, um im besten Fall an eine andere Baustelle weiterzuwandern. *(schlo)*

Katharina Cibulkas mit 76 Zentimeter großen Buchstaben aus pinkem Tüll bestickte Staubschutzplane in der Innsbrucker Bienerstraße. Foto: Felix Richter

Ein Großkonzert zum Zwanziger

Beim Tiroler Kammerorchester InnStrumenti laufen die Vorbereitungen für das große Jubiläumskonzert am Samstag in Innsbruck. Orchestergründer Gerhard Sammer hat noch viel vor.

Von Markus Hauser

Innsbruck – Wenn man jemandem unterstellen darf, für eine erfrischende Brise in der Tiroler Musiklandschaft gesorgt zu haben, dann ist es der Innsbrucker Dirigent Gerhard Sammer, der Leiter des Tiroler Kammerorchesters *InnStrumenti* und Studiendekan an der Musikuni Würzburg. Zum 20-jährigen Bestehen von *InnStrumenti* steht am 10. März im Canisianum Innsbruck (20 Uhr) ein Jubiläumskonzert auf dem Programm, das mit 20+2 Kompositionen von vielen der aktuell bekanntesten Tiroler Komponisten eine zuvor wohl nie realisierte Dimension von Uraufführungen zum Klingen bringt.

Mit welchen Intentionen haben Sie InnStrumenti vor 20 Jahren gegründet?

Gerhard Sammer: Die Absicht war, in einem professionellen Orchester junge hochqualifizierte Musikerinnen und Musiker zusammenzuführen, die Offenheit und Mut zeigen für neue Konzertformate mit Musik von der Klassik bis zur Gegenwart. Die Zusammenarbeit von Komponisten und Musikern sollte für die Kreativität aller beflügelnd wirken. Begonnen hat alles im Kleinen, inzwischen sind unsere Konzerte regelmäßig ausverkauft. Die Hoffnung, dass uns der Aufbau einer Zuhörerschaft aus allen Alters- und Sozialgruppen gelingt, die kritisch und aufgeschlossen diesen Weg mitgeht, hat sich mehr als erfüllt. Die Entwicklung hat erfreulicherweise die Anfangsträume weit überflügelt, dafür kommen aber laufend neue Träume dazu.

Gerhard Sammer will mit speziellen Programmen verstärkt jüngeres Publikum für klassische Musik begeistern. Foto: Hauser

Welche Art von Träumen?

Sammer: Wir haben mehr als 100 Orchesterwerke uraufgeführt. Unser stilistisches Verständnis von Neuer Musik ist breit: Von jazzigen Anklängen bis zur Avantgarde hat bei uns alles Platz. Wir zeigen auf, dass der Fokus auf die Musikkultur in der Region mit einem überregionalen Qualitätsanspruch und großer Offenheit kein Widerspruch sind. Die Zukunft sehen wir in innovativ konzipierten Konzertformaten an stimmigen Konzertorten, wie sakrale Musik unserer Zeit, Junge SolistInnen am Podium, das moderierte Neujahrskonzert, die Ma(i)tinée am Sonntag, die Schülerkonzertreihe Ab Inn's Konzert und in der interdisziplinären Verbindung von Kunstsparten, wie z. B. Literatur und Musik. Aber auch neue Visionen, wie eine Auseinandersetzung mit Tanz, Film und Musiktheater, schweben uns vor.

Wie sieht bei Ihnen die Probenarbeit aus?

Sammer: Probenarbeit ist bei uns die gemeinsame Auseinandersetzung mit einer musikalischen Herausforderung. Alle sind bereit, sich einzubringen, und Kritik ist jederzeit angebracht. Wir setzen stark auf Teamarbeit und investieren sehr viel Energie in die Programmplanung und in die Vermittlung.

Wie darf man sich diese Vermittlung vorstellen?

Sammer: Über die Vermittlung zwischen Musikern, Komponisten, Ensembles und Kulturinstitutionen hinaus gilt unser Augenmerk den Kindern und Jugendlichen. Wir müssen den Blick noch viel stärker auf die nächste Generation richten. Es ist unsere Verantwortung und eine große Chance, den Kindern positive Erlebnisse in der Begegnung mit KünstlerInnen zu ermöglichen. Es gilt, gezielt Programme für verschiedene Altersgruppen zu entwickeln und mit der immens wichtigen musikalischen Bildung in der Schule zu vernetzen. Alle Studien und Erfahrungen zeigen: Es bräuchte noch viel mehr qualitätsvolle musische Bildung vom Kindergarten bis zur Matura.

Wie sieht es mit der internationalen Perspektive aus?

Sammer: Es ist toll zu sehen, was sich in Tirol getan hat, ein Verdienst vieler Einzelinitiativen und Ausbildungsmöglichkeiten. Das *Tiroler Kammerorchester* hat eine enge Verbindung zu Südtirol, nicht zuletzt aufgrund vieler Musiker im Ensemble und jetzt auch mit einem eigenen Partnerverein, spielt aber auch regelmäßig in anderen Regionen und Ländern. Dank der Zusammenarbeit mit dem Helbling-Verlag und Naxos werden unsere CDs international vertrieben und gehört. Wir sind natürlich auf Förderungen angewiesen und sehr dankbar für die Unterstützung von Stadt Innsbruck, Land und Bund.

Wenn Sie sich etwas wünschen könnten?

Sammer: Ein noch stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung von Bildung und Kultur in unserer Gesellschaft, und mit Blick auf unser großes Klassik Open Air am Patscherkofel Ende Juni – hoffentlich gutes Wetter!

Wenn Zuneigung in Gewalt umschlägt

Innsbruck – Staubige Straßen und Menschen, deren Gesichter von der harten Arbeit gegerbt sind. So sieht die Bevölkerung von Dogville aus, einem schmucklosen amerikanischen Provinzort in den Rocky Mountains, den die Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre hart trifft. Die isolierten Bewohner helfen sich gegenseitig, um zu überleben, aber trotzdem sind Neid und Missgunst die beherrschenden Kräfte im nackten Kampf ums Überleben. Eine Ablenkung von diesen Sorgen ist das plötzliche Auftauchen einer jungen Frau. Sie ist auf der Flucht vor vermeintlichen Bösewichten. So beginnt der mehrfach ausgezeichnete Film „Dogville“ (2003) von Regisseur Lars von Trier.

Das Westbahntheater hat sich nun an diesen schwierigen Stoff herangewagt. Im Zentrum stehen der selbsternannte Philosoph und Schriftsteller Tom Edison, gespielt von Christoph Stoll, der als Erster der flüchtenden jungen Grace (Petra Rohregger) begegnet, ihr Vertrauen gewinnt. Nach einer Abstimmung geben die misstrauischen Einwohner Grace eine Chance. Sie muss der Bevölkerung bei der Arbeit helfen, doch als bekannt wird, dass Grace polizeilich gesucht wird, kippt die Stimmung.

Gelungen ist der dramaturgische Aufbau des ambitionierten Stücks, der zeigt, wie rasant Wohlwollen in blanken Hass umschlagen kann. Die Hauptdarsteller Petra Rohregger (Grace) und Christoph Stoll (Tom) bewältigen diese schauspielerische Herausforderung überzeugend, so lösen Toms unerträgliche Unbeholfenheit und das hilflose Ausgeliefertsein von Grace Beklemmung aus. Rohregger in der Rolle der geschundenen Grace gelingt das Oszillieren zwischen Euphorie und völliger Verzweiflung. Das Stück unter der Regie von Konrad Hochgruber ist in zwei Akte unterteilt, die sich stellenweise in die Länge ziehen. Überzeugend ist die Erzählerin Luka Oberhammer, die auch das Bühnenbild gestaltet hat. Sie schwebt auf einem Schaukelstuhl über der Bühne, ihre ausdrucksvolle Stimme ist ein Soundtrack, der lange nachklingt. Bis 25. März. *(geta)*

Grace (Petra Rohregger) muss sich auch um die Gebrechlichen (Franz Sulzenbacher) von Dogville kümmern. Ihr Eifer wird nicht belohnt. Foto: Tauber